Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 22 (1919)

Artikel: Von alten St. Galler Kriegsgewinnern

Autor: Schlatter, Salomon

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947950

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Don alten St. Galler Kriegsgewinnern.

Don Salomon Schlatter.

Kriegsgewinn und Kriegsgewinner! Dielgehörte Worte in unſeren Tagen. Aber nichts Neues unter der Sonne, alles ſchon dage= wesen! Steht der gößte aller Kriege, der wohlverdientermaßen einsach den Namen «Weltkrieg» führt, auch «erst» im fünsten Jahre, so mahnt er in seinen Begleiferscheinungen doch stark an den un= seligen Dreißigjährigen Krieg. Übertrifft er ihn doch sogar in der Schrecklichkeit der Derwüstungen und Nöte noch um Dieles. Er hatte auch, wie der heutige, allerlei Kriegsgewinne zur Folge, und zwar besonders auf dem Boden der Schweiz, die ja, mit Ausnahme des

chwer heimgesuchten Graubündens, von ihm verschont blieb.

St. Gallen hatte schon vorher, in der zweiten hälfte des

16. Jahrhunderts, gewaltige geschäftliche Blütezeit. Sein Lein=
wandhandel umspannte die ganze damalige Welt; auf seinen
Bleichen lagen die kostbaren Leinwandtücher in riesigen Mengen,

und andere Auflagen, welche den Kriegführenden Geld schaffen sollten, dann kamen fremde, hauptsächlich italienische und franzőfische Aufkäufer auf den hiesigen Markt, die sich nicht an die alt= hergebrachten soliden Geschäftsregeln hielten und schwere Kon= kurrenz machten. Derschiedene schlimme Pestjahre sinden wir, 1629 z. B. starben in der kleinen Stadt in 7 Monaten 1420, 1635 1038 Personen, was auch kaum von geschäftlichem Dorteil war. Als dann gar gegen das Ende des Krieges die Schweden an den Bodensee kamen, Konstanz und Bregenz besetzten, da war es vollends vorbei mit dem Geschäftemachen. Noch bevor der Krieg zu Ende ging, ging es mit der fierrlichkeit zu Ende, die er vielen Kaufleuten gebracht hatte. Es war leichter gewesen, den Gewinn zu machen, als ihn zu halten. Im Folgenden möchten wir ein paar Beispiele vom Ausstell und Niedergang einiger St. Galler jener Zeit geben, wobei wir uns nicht auf die Art ihrer Geschäfte und die höhe ihrer Derbienste einlassen können. Wir wollen nur ihre häuser in der Stadt und ihre Besitzungen im Rheinfal ein wenig Revue passieren lassen.



Unsere

chuhe und Stiefel

zeichnen sich durch

gute Qualität und vorzügliche Passform

aus.

Schuhwarenhaus Schneider & Co.

Goliatgasse 5

St. Gallen C

Telephon 605

Maßarbeiten

Auswahlsendungen

Reparaturen

im Jahre 1566 waren es 18,791 Stücke, 1582 deren 16,409, 1583 17,520 usw. Zwischen 1550 und 1600 wurde infolge des zuströmen= den Reichtums ein großer Teil der fjäuser in der Stadt, und zwar nassen keichtans ein gioset ein der jaufer in der Stadt, und Zuber massen und stattlich, neu gebaut, össentliche und private. Daneben legten die st. gallischen Familien ihre Kapitalien mit Vorliebe außer in den Geschäften in Landbesit an, den sie vielsach, der Zeitsitte entsprechend, als Fideikommisse ihren Nachkommen sicherten. Wir erinnern hier nur an die Zollikoser schen Stiftungen des Bürgleins an Brühl (1858). Bitanklingen und Regentagene (1888) am Brühl (1555), Altenklingen und Pfauenmoos (1585). Dann brachte der große Krieg zwar allerlei Beschränkungen,

aber auch viele Gelegenheit zum Geschäftemachen. Die Schweiz war lange Zeit das fast einzige Land, das noch freien fjandel hatte. Kriegslieferungen aller Art, sogar Truppendurchzüge, die gut zahlen mußten, gingen durch ihr Gebiet, reiche Flüchtlinge saßen in ihren Städten, Geldgeschäfte waren reichlich zu machen. Galt doch ein Reichstaler im Jahre 1621 hier zwar 3 Gulden und 30 Kreuzer, im Reichstaler aber 10 Gulden! So mehrte sich in den ersten Kriegsjahren

der Reichtum in St. Gallen.

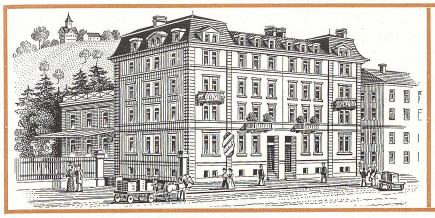
Aber es war dafür geforgt, daß die Bäume nicht in den himmel wuchsen. Anfangs der 1630er Jahre entstanden allerlei neue 3ölle

Sie hatten auch solche im Fürstenland und Thurgau, aber die Rheintaler Lusthäuser und Weinberge waren wegen des dort wachsenden und den Städtlern besonders vertrauten guten Tropfens die be-

gehrtesten. Eine Zeitlang gehörten sie fast alle den st. gallischen Bürgern. Auf Blatten bei Risegg, Greifenstein, Weinburg, Trüeterhof und den anderen schönen Sitzen in der gesegneten Bucht von Thal und Rheineck, an den fjängen von St. Margrethen, auf dem Monstein, dem Kobel und im Winkel von Bernang, auf Grünenstein, Rebstein und Weinstein, bis nach Altstätten hinauf saffen die Bollikofer, Sili, Schobinger, Reutlinger, Rainsberg, Schlumpf usw. Es war ein fröhliches Leben zur Sommers= und besonders zur herbstzeit im Wimmet. Man besuchte sich gegenseitig, seierte frohe Feste, ließ den Sauser sließen. Das bewiesen schon die Klagen der Phaintaler des gegenstellts der passen zur bewiesen sicht gerna schon. Rheintaler, die es natürlich zum vorneherein nicht gerne sahen, wie ihnen die kauskräftigen Fremden die besten Güter und Weinberge wegschnappten. Mehrere Male beschwerten sie sich auch darüber, daß die Eindringlinge einander und Durchreisende einladen, dazu Fleisch, Geflügel, Wildbret, Fische und andere «ässige Speisen» zu teuren Preisen aufkaufen und den Einheimischen verfeuern, und



ALTE MÜHLE. Dreifarbendruck nach einem Gemälde von K. Liebscher



William Weise

Frohngartenstrasse No. 11 u. 13 Telephon 440 :: Telegramme: Weise St. Gallen

Papierlager en gros

Stickerei-Ausrüstartikel

Seidenpapiere, Seiden- und Baumwollbänder Alle Bedarfs-Artikel für Buchbinder Packpapiere, Packkarton und Schnüre

doch den Wirten den Verdienst wegnehmen. Natürlich konnte Niemandem verboten werden, seine Dettern und Freunde gastlich zu beherbergen, und ebensowenig, den Rheintalern ihre Waren zu guten Preisen abzukausen. Andrerseits wußten die Eingeborenen auch wieder ihre reichen und einflufreichen Gäste zu benuten, wo es ihnen dienen konnte, wie wir z. B. bei Monstein sehen werden.

Bald genug kamen ja für die Fremden andere Zeiten.

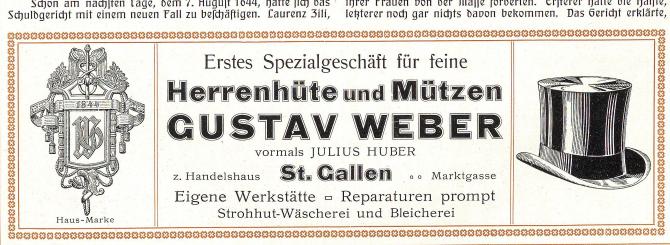
Micht das erfte, aber eines der frühen und größten Fallimente war das der Firma: Caspar Schlumpf des älteren sel. Erben, Daniel 30llikoser und Mitverwandte, das am 6. August 1644 vor das städtische Schuldgericht kam. Caspar Schlumpf besaß in Widnau Güter, von denen er jährlich 10 Gulden 1 Kreuzer Steuer daselbst zu zahlen hatte. Das «fjandelshaus» oben am Markt war der Sik der Familie und des Geschäftes. Daniel Zollikoser hatte im Jahre 1621 das fjaus «3um Schwan» an der Kugelgasse neu gebaut; einem anderen der vier Teilhaber gehörte der «Trauben» an der Schmiedgasse. Es waren also, den fjäusern nach, ganz habliche Ceute. Gerüchte, welche in der Stadt über ihren mifilichen Stand umliesen, veranlasten sie, dem kleinen Rat der Stadt sich vorzuestellen mit der Erklärung, daß es wohl um sie stehe, und sie desehalb den Rat bitten, durch eine Abordnung die Beschaffenheit ihrer Lage zu untersuchen. Dorher aber baten sie den Rat gegen genugesames Unterstand, weil sie des Misstrauens wegen sür einen Wechsel. an Denedig nicht auskommen können, um ein Darlehen von 6000 Gulden! Als dann der Rat wirklich die Untersuchung vornahm, legten fie der Kommiffion eine falfde Bilanz vor, die einen Über-fdruß von 60,000 Gulden auswies. Wegen Abwefenheit ihres Chefs Daniel Bollikofer können fie das Geheimbuch nicht vorlegen. Sie erhielten wirklich die gewünschten 6000 Gulden. Als dann der Herr 30likoser aus Bohen zurückgekehrt war, lautete die Bilanz auf 100,000 Gulden weniger. Daraushin ließ der Rat alle vier sierren ins sefängnis sperren, ihre süter in Arrest legen und die Schreibstube und Warengewölde schließen. Dann erfolgte in rechtlicher Weise der Rustrag des Konkurses, der sich mühsam und lange hinsage. zog. So wurde z.B. das «fjandelshaus» erst 1661, also 17 Jahre nach dem Eintritt des Fallimentes, verkauft.

Schon am nächsten Tage, dem 7. August 1644, hatte sich das Schuldgericht mit einem neuen Fall zu beschäftigen. Laurenz 3ili, der jest vor seinen Schranken stand, war einer der nach Lyon han-belnden Kausseute. Er besaß das sjaus «3um langen Erker» an der Speisergasse, jest Bierfalken genannt, und zahlte jährlich 79 Gulden Steuer. Er hatte von seinem Dater seinrich Jili das but Apfelberg ob St. Margrethen geerbt. Zuerst nur von kleinem Umfang, hatten fieinrich und Lorenz durch viele Zukäufe auf Bürklishalden, Unter=, Mittel= und Ober=Burghalden, Sengel und Ballishof dasselbe von 1586 bis 1637 vergrößert. Sie erwarben von den im Rheintal re= gierenden Orten die Befreiung vom Dorspruchsrecht der Rheintaler auf diese buter, bauten das Gerrenhaus auf dem «höpfelberg» neu und sche duter, datten das tjettenhaus auf dem «tjoppelderg» ned und schmückten dessen Fenster mit schönen Wappenscheiben, die ihnen nach der Sitte ihrer Zeit von Derwandten und Freunden geschenkt wurden. So galt das Gut als einer der schönsten Edelsite des Rheintales. Jeht aber stand er mit einem Passivenschuss von 10.7.363 Gulben per Serialt. Der Seitel zum beiliene Seife in St. Serialt 107,363 Gulden vor Gericht. Der Spital zum heiligen Geist in St. Gallen griff zu und erwarb das Apfelberggut in seinem ganzen Umfange, samt fünf fjäusern und großen Rietwiesen ennet dem Rhein, um 20,000 Gulden. Die Glasscheiben werden unser neues Museum zieren, als einziger Rest der Bili'schen fierrlichkeit. Der «Lange Erker» wurde 1651 von den Kreditoren dem fjeinrich Gonzenbach um 5500 Gulden

Nach einer langen Reihe weiterer Fallimente, zum Teil noch in den leisten Kriegsjahren, zum Teil nach Friedensschluß, interessiert uns hier dasjenige der Firma Caspar Schlumpf der Jüngere, das am 23. Januar 1661 zur Derhandlung kam. Denn einem Teilhaber, Martin Schlumpf, gehörte das fjaus «Jum Strauß» an der Wedere aus der Berten straußen der Berten seiner gaffe, damals eines der befferen fjäufer, dem Cafpar der «Grüne fjof» weiter unten, der auch das Gefchäftshaus war. Ihnen gehörte das but Dorburg bei brimmenstein, St. Margrethen. Auch eine Mühle, fjölzer und Güter in der Gemeinde Teufen befaß Cafpar. Die Schuldenfumme belief (ich auf 113,963 Gulden und 10 Kreuzer.

Unter den als Gläubiger Auftretenden waren auch zwei Schwie= gersöhne Daniel Schlumps's, Dapid de Fjermann 30llikoser, der mit 1500 Gulden und dem 3ins für 6 Jahre im Betrage von 512 Gulden und 56 Kreuzer das halbe figiratsgut, und Andreas 301likofer, weldjer mit 3000 Gulden und 100 Gulden 3ins das ganze figiratsgut ihrer Frauen von der Masse sorderten. Ersterer hatte die Hälfte, letterer noch gar nichts davon bekommen. Das bericht erklärte,





R. HEUSSER

Webergasse No. 8, II. Stock · Telefon No. 108



Tapeten-Geschäft



7. Hachen's Erben

Buchbinderei und Schreibbücher-Fabrikation

> Bt. Gallen Schwertgasse 11 . Katharinengasse

Telephon 2113

Tadellose Ausführung sämtlicher Aufträge bei prompter Bedienung

Einrahmungen

es sei bekannt, daß der Schwiegervater zur Zeit, als er das fieirats= gut ihnen versprach, schon nichts mehr besessen habe. Sie wurden auf den Erbfall ihrer Frau Schwieger vertröstet, die wahrscheinlich auch wenig mehr hatte.

Einen eben fo langen Namen, wie eine lange Schulbenlifte führte bie Firma: Johannes Studer, Lorenz, Sebaftian älter und Sebaftian jünger die Spindler, wie auch Mainrad und Conrad Fitler, deren «peremptorischer Rechtstag» am 22. Mai 1663 zur Derhandlung kam. Johannes Studer gehörte das fjaus zur «Rose» am Portner= hofe. Einer der Sebastian Spindler hatte 1648 als Dogt der Kinder Leonhard Zollikofers deren ererbtes Gut, Schloß Risegg zwischen Staad und Thal, dem Fräulein Anna Schobinger verkauft und dann biese mitsamt Risegg geheiratet. Nun beliesen sich ihre Schulden auf die für damalige 3eit riefige Summe von 270,000 Gulden. Johannes Studer war schon am 7. April geflohen, zuerst nach Isny in die Freiheit eines Klosters. Seine Frau reiste ihm nach, woraus sie zusammen zuerst nach fjolland, dann nach fjeilbronn gingen. Der Rat verlangte von dort seine Auslieserung und verurteilte ihn wegen betrügerischen Bankerottes und durch sieben Jahre mit einer Bürgerin betriebenen Ehebruchs zum Tode durch das Schwert. Den über die fjärte dieses Urteils brummenden Bürgern wurde alles Reden darüber bei Strase der Derbannung verboten.

Der Raum reicht nicht, alle die traurigen Zusammenbrüche jener für St. Gallen so schweren Zeit vorzusühren, wir müssen ein paar Jahre überspringen und einen ganz besonders harten Fall

herausgreifen.

Die Söhne von Laurenz Zollikofer, dem Schwiegersohn Joachims von Watt: Joachim, Laurenz und David Bollikofer, hatten mit= einander eine fjandelsgesellschaft gegründet, die lange Zeit in höchster Blüte stand, und wohl als das solideste und größte st. gal-lische saus galt. Joachim bewohnte das Dadian'sche saus «Jum tiesen Keller», Laurenz gehörten die beiden säuser «Jum Kamel» und «Kamelhos», David die «Jägerei» am Gallusplat. Ihr Geschäste wurde in der uns interessierenden Jeit von dreizehn Familiengliedern geführt, die alle auf großem Fuße lebten. Auch das beschäft brachte große Unkosten mit sich durch schädliche, teure Rechtshändel an fremden, entlegenen Orten, durch gefährliche und weitläufige fjandelsunternehmungen, große Zinsgelder, Unterhalt zahlreicher teurer Lagerstätten und Angestellter. Sie mußten sich schon ein paar Jahre vor dem totalen Ruin in Lyon und Marseille mit ihren Kreditoren vergleichen auf die fjälfte ihrer Forderungen. fjier konnten sie sich noch eine Zeitlang aufrecht halten. Da ihre Teilhaber aber als Derwalten verschiedener öffentlicher Anstatten allerlei der Allgemeinheit gehörende Gelder in Derwahrung hatten, hielt der Rat die Augen offen. Als nun die Dorsteher der reformierten Kirche in Delaux bei Marseille die Firma wegen einer Schuld von 8000 Franken belangte, griff die Obrigkeit zu und verhaftete alle in der Stadt sich aufhaltenden Glieder. Dier waren in Frankreich, einer auf dem Gut seiner Frau in Freidors. Ihr Besit dis zum fjausrat wurde mit Beschlag belegt und inventiert. Die Schulden-summe in Frankreich allein belief sich auf ungesähr 400,000 Frankreich hier ergab der Rechtstag vom 17. März 1675 eine solche von 108,520 Gulden, die aber durch Nachträge noch ziemlich erhöht wurde.

Betrachten wir uns einige ber fjerren ber «fjanblung zum Löwenkopf», wie fie nach ihrem befchäftshaus, bem heutigen Café National, auch hieß, etwas näher. Da waren vor allem die beiden Brüber Maurit und Ruprecht. Ersterem gehörte das haus «Jur hexenburg» (jetige Modiliarleihkasse), letterem der »Tiese Keller», nebeneinander an hinterlauben gelegen. Gemeinsam besaften sie das große but Romischwanden in der Gemeinde St. Margrethen, von ihrem Dater geerbt. Im Jahre 1662 nahmen fie bei ihrer Schwefter Elifabeth eine Summe von 4000 Gulben auf biefes Gut auf, 1672 verschrieb Maurit dem einen seiner Tochtermänner, dem Schmied Conrad Berlocher von Rheineck, zwei Stück des Gutes gegen eine ihm von diesem vorgestreckten Summe von 1200 Gulden, zwei Jahre (päter übergab er das ganze Gut feinem zweiten Tochtermann, Andreas Eck von Lindau, als fjeiratsgut. Beim Falliment überließen die Familienglieder das Gut den Kreditoren, welche dasselbe, soweit es noch den beiden Brüdern zustand, im nächsten Jahre der Stadt St. Gallen um 15,000 Gulden verkauften. Diese traf einen gütlichen Dergleich mit den beiden geprellten Tochtermännern, ebenso mit der Gemeinde Lustenau über auf den in ihrem Gebiete liegenden Parzellen noch haftenden Zinse und Abgaben. Die Stadt, die so manches den fiänden ihrer Bürger entfallende but übernahm, be-hielt den schönen fios bis in die 1830er Jahre.

Ebenfalls Brüder waren fjans Bartholome, Jakob Caurenz und

Johannes Jollikofer. Hans Bartholome war seit dem Tode seiner Mutter 1662 Besitzer des «Großen Hauses», des jezigen Stadthauses, und des dahinter liegenden Hauses «Jum Pelikan». Er gab das erstere in die Masse, die es 1677 dem Felix Jollikoser verkauste. Den «Pelikan» konnte er sür sich retten, wie er offenbar der am wenigsten Belastete der Compagnons war. Der Rat begnadigte

ihn im Jahre 1686.

Ein unangenehmer Patron aber war Jakob Laurenz. Er hatte von seiner Mutter das haus «Jum Engelskops», an dessen Stelle jeht das Gebäude des Kausmännischen Direktoriums steht, im Jahre 1657 übernommen, und zwei Jahre nachher von seinem Bruder Johannes auch noch die anstoßende «Stärke» dazugekaust. Der «Engelskops» war eigentlich nur ein hause von allerlei alten Färbereiräumen, Roßställen, Bauchhaus usw. mit schlechter Wohnung. Jakob Laurenz daute sofort das meiste neu, hatte dabei aber viel Streit mit den Nachbarn und der Behörde, da er sich nie an das ihm Bewilligte hielt. Wegen überbauens der Grenze gegen den öffenlichen Grund mußte er sogar einmal mit einer Buße von 3 ß Pfenligen belegt werden, troßdem er als «Stadtammann», das heißt Dorsikender des niederen Gerichtes, die Geseke hätte kennen und respektieren sollen.

Als das Falliment ausbrach, war er etwa vier Jahre lang in Frankreich und am savoyischen fjose, wie er selbst erklärte, abwesend. Dann kehrte er zurück, aber nicht in die Stadt, wo seiner das Schuldgesängnis wartete, sondern begab sich unter den Schut des Abtes, respektive seines mächtigen Landeshofmeisters Fidel von Thurn. Don dessen sit, der Burg Wäldi im Donwil, aus protestierte er heftig gegen seine Miteinbeziehung in den Konkurs seiner Firma. Er verlangte von der Stadt freies Geleite zur Dorlage seiner nach Denedig geslüchteten Bücher und seiner Rechtsertigung. Diese sperrte sich lange dagegen, indem sie gegen ihn, wie es gegen seine Teilhaber geschehen war, den ordentlichen Rechtsgang anwenden wollte. Endlich gab sie der Derwendung seines hohen ösnners nach und ließ ihn in die Stadt kommen. Er zog aber die Sache in das Endlose hinaus, und schließlich wurden seine Liegenschaften doch

rechtlich verkauft.

Es würde zu weit führen, auch noch die anderen Teilhaber der «Löwenkopfischen fandlung» und ihre Schicksale zu verfolgen. Wir wollen nur noch eine Episode aus einer anderen, vornehmen st. gal-lischen Familiengeschichte kurz andeuten, als Abschluß der traurigen Kette. Die Schobinger waren sehr begütert, tüchtige Geschäftsleute sowohl als hervorragend an Bildung und geistigem Interesse. Caspar Schobinger hatte von seinem Dater David das Schloß fjorn am Bodensee und das hübsch gelegene Schlöftlein auf dem Monstein bei Au geerbt. In der Stadt gehörte ihm der «Felsenhof» (die jezige Fehr'sche Buchhandlung an der Schmiedgasse) und ein Gut bei St. Leonhard. Durch seine dritte Frau war er auch im Jahre 1627 in den Besitz des «fieimenberges», jetzt Rosenbergschlößlein genannt, gelangt. Im Jahre 1623 hatte Caspar einen an seine Besitzung am Monstein anstoßenden schönen Weingarten gekaust. Graf Caspar zu schönen, der Besitzer der niederen Gerichtsbarkeit in Widnaufjaslach, hätte die Reben gerne für sich gehabt und machte geltend, als fjerr der Gemeinde habe er auch die Rechte seiner Untertanen. Diesen stand das sogenannte Jugs= und Dorspruchsrecht zu, d. h. sie konnten einen Derkauf von Liegenschaften in fremde hand innert Jahr und Tag rückgängig machen und dieselben um den gleichen Preis an sich ziehen. Die arme Gemeinde übergab den Austrag dieses verwickelten Rechtsstreites vor dem Landvogt und der eid= genössischen Tagsahung dem ebenso reichen als einflußreichen Caspar Schobinger. Es handelte sich dabei im Grunde um die Frage: Kann immer Sare und Unterten zusteilt Sie Schobinger. jemand fjerr und Untertan zugleich sein? Schobinger sührte den siandel auch glücklich zugunsten der Widnauer und sich selbst durch, indem er als Belehnung dafür die Befreiung seiner eigenen Güter= Ankäufe von diesem Rechte sich verschreiben ließ. Sein Sohn Caspar heiratete im Jahre 1648 das Fräulein Regina Cornelia von Bifiberg, die ihm das schöne Schloß und but Grünenstein bei Balgach mit in die Ehe brachte. Es war also ein großer, reicher Besit in den siänden von Dater und Sohn vereinigt. Wie sie denselben verloren, ist nicht sicher zu ermitteln, ein amtlicher Konkurs fand nicht statt. Es scheint mehr ein allmähliges Zerrinnen des Reichtums gewesen zu sein, als ein plöklicher Zusammenbruch. Monstein kam kaum mehr an den Sohn, der im Jahre 1665 auch den Sik seiner Frau verkausen mußte. Er siel in größte Armut und wohnte schließlich in bescheibensten Derhältnissen in Teusen. Seine Verwandten wollten «diese armen Leuth», wie sie in Scherers Stemmatologie genannt werben. im städtischen Spital versorgen. Dagegen wehrten sie sich aber, weil



Schweizerische UnfallversicherungsAktiengesellschaft Winterthur

Aktien-Kapital: 10,000,000 Franken Einbezahltes Kapital: 6,000,000 Franken

Einzel-Unfall-, Kinder-Unfall, Beamten-, Arbeiter-, Dienstboten-Unfallversicherung

Elnbruchsdiebstahl-Versicherung

Haftpflicht-Versicherung für Industrie, Gewerbe, freie Berufe, Private, Hausbesitzer etc.

Kautions-Versicherung

Seit Beginn ihrer Tätigkeit (1. Juli 1875) bis zum 31. Dez. 1917 hat die Gesellschaft für 2,168,474 Schadensfälle an Entschädigungen bezahlt:

rund Franken 315,000,000. -- .

C. Guggenbühl

General-Agentur St. Gallen für die Kantone St. Gallen und Appenzell

Erstklassige Herrenschneiderei

ALBIN HESS

Nachfolger von Gustav Steiss

ST. GALLEN

Schützengasse 4 Telephon 131

es gegen ihren Abel ginge. «Aber vom Abel und bettelarm, ist ein Abel, daß Gott erbarm», setzt die gleiche Quelle dazu. Im Winter des Jahres 1689 erfror der Arme im Schnee auf dem Wege nach Teusen!

Selbstverständlich haben nicht alle, denen die lange Kriegszeit Derdienst und Mehrung ihres Besitzes gebracht hatte, denselben wieder verloren. Mancher wußte mit klugem Sinne sich des großen Kraches zu erwehren, wie jener Felix Jollikoser, der das «Große saus» kausen konnte. Und diele der Derunglückten gingen eben mit neuem Fleiß und größerer Sparsamkeit wieder an die Arbeit. Derschiedene der alten Familiensitze in der Stadt konnten schon durch die Söhne wieder zurückerworben werden. Die schonen Rheintalergüter allerdings blieden verloren. Was die Stadt nicht sur den Spital und andere Anstalten gekaust hatte, war meist in die stände der alten vornehmen Bündner Familien übergegangen. Diese hatten in ihrer Art den Krieg ausgenüßt, indem sie den Franzosen und anderen Kriegsherren Soldaten lieserten. Doch das wäre ein Kapitel sür sich.

Was wir mit diesen paar Bildern zeigen konnten, ist weniger: wie gewonnen, als, wie zerronnen. Wir haben bisher von unserem Weltkrieg erst das Gewinnen gesehen. Die Verwendung dieses Gewinnes hat ja ähnliche Formen angenommen, wie damals.

Sagten wir im Anfang: «Alles schon dagewesen», so wollen wir zum Schlusse den Wunsch aussprechen, diese alte Regel ersahre diesmal eine Ausnahme, indem dem Gewinnen das Zerrinnen nicht solge, oder doch wenigstens in nicht allzu bitterer Weise.

Für diejenigen unter uns, und es sind ihrer doch recht viele, die nicht zu den Gewinnern gehören, sondern die im Gegenteil an der Schwere der Zeit reichlich zu tragen hatten, liegt in diesem Rückblick die Mahnung, die sogenannten Glücklichen nicht allzusehr zu beneiden.

Wer nicht hinauf gestiegen ist, fällt nicht herunter.

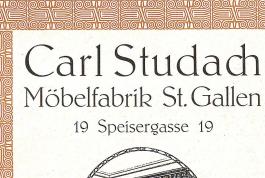
Spruch. Ich weiß nicht, welcher boshafte Menschenkenner behauptet hat, daß mancher erst durch seinen letzten Willen verlockt wird, seine erste Wohltat zu erweisen.



Die Buchbinderei Inuis Rietmann St Galle

= Telephon No. 1772

empfiehlt sich höflichst zur Anfertigung sämtlicher Bucheinbände, speziell von Bibliothekbänden, Zeitschriften u. Notenbüchern; ebenso zur Erstellung von Geschäftsbüchern etc., ferner wird das Aufziehen von Landkarten, Plänen etc. in hiefür rationell eingerichteter Werkstätte gewissenhaft und prompt besorgt.





Aparte Wohnräume Polstermöbel:: Dekorationen

Frankatur-Taxen für Briefe, Drucksachen und Warenmuster.

L a n d		Brief-Taxe		Druck- sachen	Gewichts- Satz	Waren- muster	
		frankiert	unfrankiert	Frankotaxe	Gramm	Frankotaxe	
1. Schweiz, bis 250 Gramm	im Ortskreis (10 Kilometer Luftlinie) übrige Schweiz	Cts. 10	Cts. 20	Cts. 3	bis 50 über 50—250 250—500	Cts. 5	
		"		" 10	,	10	
2. Sämtliche Länder der Erde bis zu 20 Gramm		" 25 " 15	" 50 " 30	" 5	bis 2000 Gr. für je 50 Gr.	5 †)	
(Ausnahmen siehe Grenzrayon.)							

Ausland-Muster-Minimaltaxe 10 Cts., Höchstgewicht 350 Gramm. Im Grenzrayon (30 Kilometer gerade Linie), Deutschland: je 20 Gramm — 10 Cts. zuzüglich ein Zuschlag von 5 Cts. pro Brief, Oesterreich Briefe je 20 Gramm 15 Cts.

Ortskreis St. Gallen. (Brieftaxe 10 Cts.)

Abtwil, Andwil, Arnegg, Berg (St. Gallen), Bernhardzell, Bruggen, Bühler, Eggersriet, Engelburg, Freidorf, Gais, Goldach, Gossau (St. Gallen), Gottshaus, Häggenschwil, Haslen (Appenzell), Heiligkreuz, Herisau, Horn, Hundwil, Kronbühl, Krontal-Neudorf, Lachen-Vonwil, Langgass, Lauften bei Waldkirch, Lömmenschwil, Mörschwil, Niederteufen, Rehetobel, Riethäusle, Roggwil, Rotmonten, Obergrimm-Waldkirch, St. Fiden, St. Georgen, St. Josephen, Speicher, Speicherschwendi, Stachen, Stein (App.), Steinach, St. Pelagiberg-Gottshaus, Teufen, Trogen, Tübach, Untereggen, Wilen-Gottshaus, Wald (App.). Waldkirch, Waldstatt, Wilen-Herisau, Winden, Winkeln, Wittenbach.

Abonnierte Drucksachen (aus Leihbibliotheken) bis zu 2 kg für Hin- und Herweg zusammen 15 Cts. (nur im Inlandsverkehr.)

Post-Karten.

Bezahlte Antworten Schweiz 15 Cts., Ausland 20 Cts.

Geschäfts-Papiere.

(Nur im Verkehr mit dem Auslande für Urkunden, Akten, Fakturen, Frachtbriefe, Handzeichnungen etc. ohne den Charakter einer persönlichen Mitteilung.)
(Stickerei-Kartons ohne handschriftliche Zusätze Drucksachentaxe sonst Geschäftspapiertaxe) bis 2 kg, für je 50 Gramm 5 Cts.

Minimaltaxe 25 Cts.

Einschreibegebühr

nebst der ordentlichen Taxe: Schweiz 15 Cts., Ausland 25 Cts.

Rückscheingebühr

nebst der ordentlichen Taxe: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.

Expressbestellgebühr

nebst der ordentlichen Taxe:
für Briefe für je 2 Kilometer Entfernung 30 Cts.
" Pakete " " 2 " " " 50 " Pakete "

Grenzrayon mit St. Gallen. (Brieftaxe 15 Cts. für die ersten 20 gr.) Österreich

Deutschland.

Äschach, Enzisweiler, Eriskirch, Fischbach (Ob .-AmtTettnang),Friedrichshafen, Hagnau, Hemigkofen, Immenstaad (Baden), Kluftern (Baden), Langenargen, Lindau, Nonnenhorn, Oberreitnau, Reutin, Schachen b. Lindau, Was-

Altach, Altenstadt im Vorarlberg, Bauern, Bregenz, Dornbirn, Eschen, Feldkirch, Fussach, Gaissau, Göfis, Götzis, Hard, Höchst, Hobenems, Klaus, Koblach, Lauterach, Lustenau, Mäder, Meiningen, Rankweil, Röthis, Schaan, Schwarzach im Vorarlberg, Sulz-Röthis, Vorkloster b. Bregenz, Weiler-Klaus, Wolfurt.

Einzugsmandate.

Höchstbetrag Fr. 1000. —, bei Übertragung auf Postscheckkonti unbeschränkt.

Schweiz: 25 Cts. im Ortskreis und 30 Cts. ausserhalb desselben. Vom eingezogenen Betrage wird eine fixe Gebühr von 10 Cts., nebst der Postanweisungstaxe (bei Überweisung auf Scheckrechnungen die Einzahlungsgebühr im Scheckverkehr) in Abzug gebracht.

Den Einzugsmandaten zur Betreibung müssen Betreibungsbegehren und Kostenvorschuss beigeschlossen werden. Letzterer beträgt: für Beträge bis Fr. 100.—Fr. 1.00 im Rayon und Fr. 1.05 ausserhalb desselben " "über " 100.— " 1.70 " " " " 1.75 " "

Chile, Dänemark, Deutschland, Frankreich mit Algier und Monaco, Italien, Luxemburg, Marokko (französische Postämter), Niederlande N.-Indien, Norwegen, Schweden, Tunesien (hauptsächliche Orte).

Taxe wie für entsprech. eingeschriebene Briefe.

Vom eingezogenen Bevom eingezogenen Betrag werden abgezogen: Postanweisungstaxe von 25 Cts. für je 50 Fr. und Einzugsgebühr von 10 Cts. für jeden eingezog. Titel, ausserdem allf. Kursdiff.

"Pakete ", 2 " " 50 " Jausserdem allf. Kursdiff. Bemerkungen. Ungenügend frankierte Briefe, Postkarten, Drucksachen und Warenmuster im Innern der Schweiz unterliegen einer Nachtaxe im Betrage der fehlenden Frankatur. Ganz unfrankierte Drucksachen im Innern der Schweiz und nach dem Auslande, ferner ganz unfrankierte Warenmuster und Geschäftspapiere nach dem Auslande werden nicht befördert.

Tarif für Postanweisungen.

Schweiz. (Maximum Fr. 1000.—.) Bis Fr. 20.—.: 20 Cts., über Fr. 20.— bis Fr. 50.—. = 25 Cts., über Fr. 50.—. bis 0.—. 30 Cts., je weitere Fr. 100.—. 10 Cts. mehr.

Ausland: Für je 50 Fr. = 25 Rp. (Nach Grossbritannien, Brit. Kolonien, Brit.-Indien und Canada: Für je 25 Fr. = 25 Rp.)

Schweiz. Postcheck- und Giroverkehr.

Stammeinlage Fr. 100. —. Verzinsung 1,8 %. Gebühren für Einzahlungen bis Fr. 20. — = 5 Cts., über Fr 20. — bis 100. — = 10 Cts., über Fr. 100. — 5 Cts. mehr für je Fr. 100. — oder Bruchteil von Fr. 100. — = 5 Cts., über Fr. 100. — bis 1000. — = 10 Cts., über Fr. 1000. — 5 Cts. mehr für je Fr. 1000. — oder Bruchteil von Fr. 1000. — bei Barabhebung am Schalter der Scheckbureaux; bei Anweisung auf Poststellen ausserdem 10 Cts. für jede Anweisung. — Übertragungen (Giro) gratis.

Pakete mit und ohne Wertangabe und mit und ohne Nachnahme.

	Ge- wicht	Frankotaxe unfrankiert()	Wertangabe Maximum	Maximal- Nachnahme- Betrag	*) Werttaxe
	kg	Fr. Cts.	Fr.	Fr.	fügen): 5 Cts
Schweiz . Gr. 1—500		30 (40)			Fr. 1000.— un
$\frac{501-2500}{2^{1/2}-5}$ kg		40 (50) $60 (70)$	beliebig*)	1000 **)	einen Bruchtei
5-10, = $10-15$ =		1.20(1.30) 1.80(1.90)			**) Nachnah
über 15 kg nach der		1.00(1.00)	1		60 Cts. von ül
Entfernung					Fr. 100. — 10 (
	l m				

e im Inlandsverkehr (je der Gewichtstaxe beizus. bis Fr. 300. —, 10 Cts. über Fr. 300. — bis nd 5 Cts. mehr für je weitere Fr. 1000. - oder il von Fr. 1000. -

hmeprovision: bis Fr. 50. -- = 10 Rp. für je Fr. 10. --, ber Fr. 50. - bis Fr 100. - und für je weitere Cts. mehr.

Jedes gute Buch, jede gute Zeitschrift iedes feine Kunstblatt

finden Sie vorrätig oder beziehen es schnellstens durch die

Buchhandlung der Evang. Gesellschaft

Katharinengasse 21 St. Gallen Telephon Ar. 1656 Buchhandlung / Papeterie / Kunsthandlung Depot der St. Galler Bibelgesellschaft

Isterwalder

Nachfolger von Carl Graf Sohn, St. Gallen

BUCHBINDEREI

mit elektrischem Betrieb

Haldenstrasse 11 Telephon No. 354



CARTONNAGE

und Musterkarten-Fabrik

Spezialitäten:

Musterbücher und Musterkarten :: Vergolderei

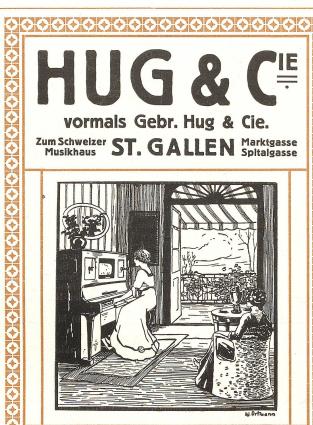
Prompte Bedienung bei mässigen Preisen Neueste Maschinen für Buchbinderei und Cartonnage

Spezial-Geschäft

w.sawyter, poststraße 12 panorama

Großes Lager in Rahmenmustern

Das Einrahmen wird gewissenhaft besorgt.



Grosses Lager - Nur Marken erster Provenienz

Harmonium Pianola-Pianos m

Themodist Der Nichtkundige kann sofort Klavier spielen

Reproduktions-Piano

Natürliche Wiedergabe des Klavierspiels grosser Meister Wird bereitwilligst vorgespielt :: Ohne Kaufzwang

Grosses Musikalien-Lager wöchentlich ergänzt durch Novitäten

Grosses und reichhaltiges

Eigene Reparaturwerkstätten für Pianos. Holz- und Blech-Instrumente

Musik-Abonnement :: Pianola-Noten-Abonnement Kauf, Amortisation :: :: Miete und Tausch